Ronald Sommer und Wolfgang Weingerl, Fachverein der steirischen ObstbaumwärterInnen

Der Juniriss als wertvolle Ergänzung zum Obstbaumschnitt

Wohl jedem im Obstgarten Tätigen ist das Problem bekannt: Auf den winterlichen Rückschnitt reagiert der Obstbaum mit üppigem Neuaustrieb und entwickelt sich zu einer „Bürste", die scheinbar die ganze Wuchskraft in die Trieblänge steckt. Zum grundsätzlichen Verständnis ist dies auch logisch, da mit zu starkem Winterschnitt jede Menge Endknospen entfernt wurden und der Obstbaum seiner Wuchsbremse beraubt wurde und die unterirdisch vorhandene Energie zur Gänze in das Durchtreiben der schlafenden Knospen gesteckt wird. Das Verlagern des Schnittes von wüchsigen Obstbäumen vom Winter in den Sommer ist anzudenken, um starke Reaktionen zu vermeiden. Als ergänzende Maßnahme ist der Juniriss gut geeignet. Da diesbezüglich immer wieder Unsicherheiten bestehen, sei der Beitrag aus der Ausgabe 2017 von ObstWeinGarten darüber in erweiterter Form noch einmal veröffentlicht.

Im Allgemeinen kann man drei wesentliche Pflege-Eingriffszeitpunkte bei Obstbäumen nennen. Das wären der Winterschnitt, der Sommerschnitt und der Juniriss. Allen gemein ist die Tatsache, dass bei jedem Zeitpunkt zumindest ein Teil des Triebes entfernt wird (mittels Schere, Säge oder händisch). Die Eingriffe zu den drei Zeitpunkten lösen jedoch unterschiedliche Reaktionen im Baumwachstum aus, die mehr oder weniger genützt werden bzw. gewollt sind. Um die Bedeutung des Junirisses ganz zu verstehen, ist es nötig, kurz die beiden anderen Schnittzeitpunkte zu skizzieren.

Der Winterschnitt (Jänner – März)

Zu diesem Zeitpunkt ist der Baum im unbelaubten Zustand und bietet somit für den Obstbaumpfleger den besten Überblick über Astanordnungen und Kronenaufbau. Die für den Austrieb im Frühjahr notwendige Energie befindet sich noch im Wurzelbereich und wird durch den Schnitt nicht geschmälert. Der etwaige Nachteil des Winterschnittes besteht in der Gegebenheit, dass durch diesen Eingriff das Wachstum des Obstbaumes angeregt wird, das ist u. a. bei stark wachsenden Sorten oft unerwünscht. Beim Kronenaufbau oder der Revitalisierung alter Obstbäume hingegen wird genau dieser Effekt genutzt.

Der Sommerschnitt (August – September)

Um einen allzu großen Wildwuchs des Obstbaumes Einhalt zu gebieten und gleichzeitig eine optimale Belichtung der Früchte zu sichern, ist es ratsam, einen Sommerschnitt durchzuführen. Als optimaler Zeitpunkt wird in der Literatur oft der Triebschluss durch die Bildung der Terminalknospe angeführt. Das kann bei unterschiedlichen Apfelsorten durchaus von Anfang August bis Mitte September variieren. Nach dem Längenwachstum vom Frühjahr bis zur Jahresmitte stellt der Baum dieses ein und beginnt mit Dickenwachstum und der Knospenbildung für das nächste Jahr. Sommerschnitt birgt keine Gefahr eines starken Neuaustriebs und kann den Obsbaum in seiner Wüchsigkeit beruhigen. Deshalb ist der Sommerschnitt bereits die beste Vorbereitung für die Entwicklung des Baums im nächsten Jahr zu verstehen. Generell wird durch den Sommerschnitt die Assimilationsfläche des Obstbaumes reduziert und somit das Einlagern von Reservestoffen für das nächste Jahr gesenkt, d.h. das Wachstum wird gebremst. Der Effekt kann bei schwach wachsenden Sorten aber durchaus unerwünscht sein, da die Bildung von neuen Trieben für die Vitalität des Baums auch notwendig ist.

Abbildung 1: Krautiger (nicht verholzter!) Trieb einer Birne im Juni.

Der Juniriss (Juni)

An dieser Stelle fragt sich der Leser, durchaus berechtigt, wozu noch einen dritten Eingriff (zwischen Winter- u. Sommerschnitt) durchführen? Es sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass der Juniriss von den drei Eingriffsmaßnahmen die geringste Bedeutung hat. Zumindest aber so große Bedeutung genießt, dass man ihn nicht bedenkenlos aus der Obstbaumpflege streichen kann. Die Gründe dafür sind vielfältig, wer im Juni reißt, handelt sehr effizient.

Reine Handarbeit

Das Reißen erfolgt mit der bloßen Hand, d.h. es geht sehr schnell, einen Trieb zu entfernen. Gerissen wird von oben nach unten. Entfernt werden nur nicht benötigte diesjährige (!), nicht verholzte, und somit krautige Triebe, siehe Abbildung 1, die typischerweise auf der Astoberseite senkrecht in die Höhe wachsen („Wasserschosse").

Der richtige Zeitpunkt

Wenn ein Apfelbaum beispielsweise in einem Jahr 100 cm Trieblänge erreicht, wachsen die ersten 90 cm davon in der Zeit von April bis Ende Juni. Die restlichen 10 cm wachsen nach einer kurzen Pause von Juli bis in den September hinein (Triebabschluss, Terminalknospe). D.h. 90% des Längenwachstums sind um den 20.–22. Juni (Sommersonnenwende, Johannistag 24. 6.) abgeschlossen, auch wenn zu bedenken ist, dass sich die physiologischen Vorgänge im Baum im Allgemeinen immer weiter Richtung Frühjahr verschieben. Gleichzeitig sind diese Triebe zu diesem Zeitpunkt noch unverholzt krautig! Des Weiteren kann sich der Baum aufgrund der Jahreszeit (Sommer) und der vollständig entwickelten Blattmasse selbst sehr gut versorgen und entstandene Wunden sehr gut und schnell verheilen.

Reißen versus Schneiden

Durch den Juniriss entstehen viel größere Wunden, als sie beim Schneiden entstehen würden, siehe Abbildung 2, um ca. das 5 bis 10-fache! Entscheidend ist jedoch, dass durch das Reißen die Riss- bzw. Trennfläche „zwischen den Zellen" entsteht. Beim Schneiden hingegen entsteht die Trennfläche zwangsläufig „quer durch alle Zellen", wodurch das Eindringen von Krankheitserregern z.B. Pilzen, erleichtert wird. Die Gefahr einer Infektion ist höher. Auch die Desinfektion des Schneidwerkzeuges entfällt zur Gänze! Die große Wunde hat auch noch einen zweiten „Vorteil": Durch das großzügige Herausreißen werden alle schlafenden Augen mit entfernt, ein neuerlicher Austrieb an dieser Stelle ist sehr unwahrscheinlich. Natürlich sollen dabei die Triebe, die sich zu Fruchttrieben entwickeln sollen, ungekürzt stehen gelassen werden.

Abbildung 2: Entfernung eines noch krautigen Neuaustriebs

Erste Möglichkeit zur Winterschnittkorrektur

Wer im Winter durch zu starken Schnitt zu starkes Wachstum angeregt hat, der wird von so genannten Wasserschossen („Wassertriebe") heimgesucht. Wasserschosse wachsen gerne an der Oberseite eines Astes senkrecht in den Himmel, oftmals mit einer Länge über einen Meter. Diese Triebe sind für die Obstbaumnutzung wertlos, da sie dem Baum nur unnötige Kraft zum Ausreifen des Holzes rauben. Warum bis zum Sommerschnitt warten, wenn man sie im Juni mühelos mit einem Riss entfernen kann?

Bei welcher Obstart und bei welchem Anlass ist der Juniriss zu empfehlen?

- Der Juniriss ist optimal bei wüchsigen Apfelbäumen sowie bei Birnen oder auch Quitten.
- Oftmals gibt es auch einen spezifischen Grund, warum das Wachstum in einem Jahr stärker ist als üblich. Wie schon genannt, kann es ein zu kräftiger Rückschnitt im Winter sein, keine Früchte nach ausbleibender Befruchtung, zu starke Düngergaben oder sehr viel Niederschlag im Frühjahr.

Wann entfällt der Juniriss?

- Bei verholzten Trieben! D.h. bei vorjährigen und mehrjährigen Trieben.
- Wenn Feuerbrand in unmittelbarer Nähe festgestellt wurde.
- Vor einer unmittelbaren Schlechtwetterfront.
- Wenn der Baum allgemein unter „Stress" leidet (Infektionen, Trockenheit, etc.).
- Bei Revitalisierungen, wenn das Wachstum des Baumes im Winter angeregt wurde, ist es kontraproduktiv, diese neu gebildete Assimilationsfläche vier Monate später wieder größtenteils zu entfernen.
- Im Allgemeinen ist es bei Steinobst nicht üblich, einen Juniriss durchzuführen, hier wird nach der Prämisse vorgegangen, die kleinstmögliche Wunde zu erzeugen und wie bei Marille & Co. sogar eine Wundbehandlung durchzuführen. Wegen der schlechteren Wundheilung ist hier ein Juniriss hinsichtlich der Baumgesundheit nicht sinnvoll. ■